

† Karl v. Cötvös.

Wien, 13. April.

Aus Budapest wird uns das Ableben des früheren Abgeordneten Karl v. Cötvös, des Verteidigers im Tisza-Eszlár Ritualmordprozeß, gemeldet.

Mit Karl v. Cötvös scheidet eine der eigenartigsten und markantesten Gestalten der ungarischen Politik aus dem Leben, ein Mann, der auch in der ungarischen Literatur bleibende Spuren zurückgelassen hat. Seit mehreren Jahren durch eine schwere Krankheit aus Zimmer gefesselt und auch sonst außer Kontakt mit der Tagespolitik gekommen, hat er seit geraumer Zeit keine besondere Rolle mehr gespielt. In den achtziger und neunziger Jahren aber war er eine der maßgebendsten Persönlichkeiten des ungarischen Parlaments, die in diesen Zeiten den Gang der politischen Entwicklung zu wiederholten Malen auch tatsächlich beeinflusst hat.

Cötvös war im Jahre 1842 im Bezprimer Komitat geboren und wurde als 22jähriger Mann im Jahre 1864 in die Almassische Verschwörung verwickelt, so daß er vor ein Kriegsgericht gestellt und zu einer Festungshaft verurteilt wurde, die er zum Teil in der Komorner Festung abbüßte. Als er 1865 seine Freiheit wiedererlangte, wurde er als

Professor an die Rechtsakademie in Bapa, als Nachfolger des zum Abgeordneten gewählten und später zum Finanzminister ernannten Karl Kerkapolyi berufen, mit dem ihn später enge Bande verknüpften. Nach Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände wurde er zum Komitatsfiskal gewählt und war eine der Hauptstützen Franz Deaks im Bezprimer Komitat. Im Jahre 1872 wurde er zum Abgeordneten gewählt und verteidigte die Ausgleichspolitik Franz Deaks mit großer Wärme. Mit dem Tode Deaks aber, dessen kernmagyarische Persönlichkeit große Anziehungskraft auf ihn ausgeübt hatte, lösten sich die Bande, die ihn an die Deak-Partei geknüpft hatten. Er zog sich vorübergehend vom politischen Leben zurück, und als er gegen Ende der siebziger Jahre, als nach dem russisch-türkischen Krieg die Okkupation Bosniens und die Erneuerung des Ausgleichs mit Oesterreich große politische Stürme entfesselten, wieder im Abgeordnetenhaus erschien, schloß er sich bereits der Unabhängigkeitspartei an, zu deren Hauptrednern er alsbald gehörte. Er genoß eine getadelt zu beispiellose Volkstümlichkeit, zu der auch die Eigenart seiner Beredsamkeit, die er nicht nur im Parlament, sondern auch in zahllosen Volksversammlungen ausübte, wesentlich beitrug. Durch seine Reden zieht sich der unwüchsige ungarische Humor, der dem Volke abgelauscht war und für einen Fremden unmachbar ist. Seine Ausführungen waren mit zahlreichen Anekdoten und sarkastischen Bemerkungen geschmückt, wodurch sie nicht nur unterhielten, sondern auch äußerst wirksam wurden.

Im Jahre 1883 übernahm Cötvös in dem Ritualmordprozeß in Tisza-Eszlár, der die Gemüter in Ungarn in starke Erregung versetzte, die Verteidigung der Angeklagten. Die glänzende Art, mit welcher er seine Aufgabe durchführte, besonders seine große Verteidigungsrede, machten ihn in ganz Europa berühmt und verschafften ihm in Ungarn den Ruf des hervorragendsten Kriminalisten. Als solcher hatte er auch später noch große Erfolge aufzuweisen. In Ungarn selbst aber hat sein offenes und hartes Auftreten gegen die Ritualmordlegende seine Volkstümlichkeit stark erschüttert, so daß es ihm nicht gelang, bei den Wahlen des Jahres 1884 ein Mandat zu erringen, obwohl er in mehreren Bezirken kandidierte. Durch sein publizistisches Organ „Egypertes“ und in zahlreichen Volksversammlungen übte er jedoch auch weiterhin starken Einfluß aus, bis er 1887 als Vertreter der Stadt Nagy-Körös wieder zum Abgeordneten gewählt wurde. Hier leistete er seiner Partei, insbesondere in den Kämpfen gegen das Wehrgesetz und später bei der Obstruktion gegen die Verstaatlichung der Verwaltung, außerordentlich große Dienste, und als im November 1892 Daniel Franzhi starb, wurde Cötvös einstimmig zu seinem Nachfolger als Präsident der Unabhängigkeitspartei gewählt. Er behielt jedoch diese Würde nicht lange. Es kamen bald die kirchenpolitischen Reformen des Kabinetts Bekercs, die in der Unabhängigkeitspartei schwere Gegensätze heraufbeschworen. Cötvös vertrat dort den Standpunkt, daß die Unabhängigkeitspartei die Regierung wohl in den staatsrechtlichen Fragen auf das entschiedenste bekämpfen, in allen Fragen aber, welchen der Liberalismus auf dem Spiele stand, mit der

Regierung, solange sie eine liberale Tendenz besolge, zusammengehen müsse. Diese Richtung wurde von dem unter der Führung Gabriel Ugrons stehenden Teile der Unabhängigkeitspartei, der auch die kirchenpolitischen Reformen bekämpfen wollte, auf das entschiedenste angefochten und Cötvös mußte im Mai 1893 in der Frage der Unterstützung der liberalen Reformen die Vertrauensfrage aufwerfen. Er blieb dabei in der Partei in der Minorität, weshalb er aus ihr austrat und eine eigene Partei gründete. Erst zu Beginn des Jahres 1895, als in der Unabhängigkeitspartei eine neue Krise Gabriel Ugron und seinen engeren Anhang zu einer Sezession bewog, vereinigte Cötvös seine Anhänger abermals mit dem unter der Führung Julius Juschts stehenden liberalen Teile der Unabhängigkeitspartei, der dann Franz Kossuth zum Präsidenten wählte. Jedoch auch in der neuen Unabhängigkeitspartei fühlte sich Cötvös nicht zu Hause. Er ergriff wohl bei wichtigen Anlässen in der Regel das Wort, mißbilligte jedoch auf das entschiedenste die erbitterten persönlichen Kämpfe, welche bei der Obstruktion gegen das Kabinett Desider Banffys geführt wurden. Seiner Sondermeinung gab er in seinem publizistischen Organe wiederholt offen Ausdruck. Seine Gegner benützten dies, einen Parteibeschluß zu provozieren, mit welchem das Vorgehen Cötvös' ausdrücklich verurteilt wurde. Infolgedessen trat Cötvös abermals aus der Partei aus und enthielt sich lange Zeit jeder parlamentarischen Betätigung. Mit um so größerer Wucht wendete er sich später gegen das Kabinett Szell und insbesondere gegen die von diesem vorgelegten Rekrutenvorlagen sowie auch gegen das auf Szell folgende Kabinett Khuen-Hedervary.

Von da an trat Cötvös immer mehr in den Hintergrund, ja es schien sogar, daß er das Interesse für die Tagespolitik verloren habe. Er widmete sich fast ausschließlich seinen literarischen Arbeiten. Nur an seinem Stammtische im Café „Abbazia“, der durch ihn eine gewisse Berühmtheit erlangte, erschien er regelmäßig jeden Abend und sprach dort bis in die späten Nachtstunden über die Tagesereignisse in seiner gewohnten humoristischen, mit Anekdoten gewürzten, allerdings von Uebertreibungen nicht freien Weise, und hielt so den Kontakt mit der Politik aufrecht. Auch wenn er im Abgeordnetenhaus das Wort ergriff, wählte er sich in der Regel zum Thema unpolitische Fragen. Dem Koalitionsreichstage gehörte er an — er war damals eine Zeitlang Mitglied der Unabhängigkeitspartei, welche die Regierung unterstützte, kehrte ihr aber bei der ersten Gelegenheit neuerdings den Rücken und verblieb in einer Sonderstellung — sah sich jedoch nur selten bewogen, im Parlament zu erscheinen.

Im Jahre 1910 gelang es ihm nicht mehr, ein Mandat zu erringen. Bald darauf begann er zu kränkeln. Von der Leitung seines Blattes hatte er sich schon vor langer Zeit zurückgezogen und auch die Advokatur aufgegeben. Auch seine literarische Tätigkeit geriet, nachdem er seine sämtlichen Arbeiten in acht Bänden gesammelt und herausgegeben hatte, ins Stocken. Die literarischen Werke Cötvös' haben einen ganz eigenartigen Reiz, in Folge ihrer ausgezeichneten Schilderungen des ungarischen Volkscharakters und der ungarischen Gesellschaft, wie auch wegen ihrer musterhaften

kernmagyarischen Sprache. Am liebsten kultivierte er das Gebiet der zeitgeschichtlichen Skizzen. Seine Charakter-schilderungen verschiedener hervorragender Männer Ungarns, seine Erinnerungen an Franz Deak und seinen Freund, den Grafen Gabriel Karolyi, besitzen einen bleibenden literarischen Wert. Cötvös hat auch einige Bände Erzählungen veröffentlicht, und im vorigen Jahre wurde ein Volksstück, das er als junger Mann verfaßt und dessen Manuskript bei ihm lag, veröffentlicht und zur Aufführung gebracht.